

Eine reiche Ernte

Ich mache Feuer im Holzkochherd um Wasser für Tee kochen zu können. Dann holen wir Butter, Konfitüre, Milch und Käse aus dem Brunnen, der uns als Kühlschranks dient und geniessen das Frühstück bevor es daran geht, die Kühe von der Weide zu holen und in den Stall zu bringen bevor es sehr heiss ist. Die Sonne scheint, es ist ein Tag zum Ernten. Vor dem Frühstück war ich schon fast zwei Stunden unterwegs und hatte Pilze gesammelt. Nun geht es in die Beeren. Gestern waren es Heidelbeeren, heute sind Himbeeren dran. Nach drei Stunden sammeln sind es genug für eine Pfanne Konfitüre. Erst aber wird wieder Feuer gemacht und Mittagessen gekocht für die ganze Crew, die hungrig vom Bergheuen kommen wird. Nach dem Essen wieder Wasser kochen für den Abwasch. Nachmittags geht das Heuen weiter und ich richte mich ein, in der warmen Sonne die mitgebrachte Wolle zu Sitzmatten zu verarbeiten. Nach zweieinhalb Stunden intensiver Handarbeit ist eine Sitzmatte fertig. Jede dieser Matten ist anders, ein Handwerk eben. Sie werden im Winter dann die Stühle im Kursraum angenehmer machen. Nun wird es schon Zeit für den Kaffee und Zwischenverpflegung bevor es wieder in den Stall geht. Kühe losbinden, ausmisten, Heu für den nächsten Tag bereit machen. 'Unsere' Kühe sind Muttertiere, das heisst die Milch erhalten die Kälbchen und nicht der Käser. Neben der Herde Kühen mit ihren Kälbern gibt es auch eine Herde Rinder, die draussen bleibt, aber jeden Tag gezählt werden will. Wenn der Stall ausgemistet ist und vorbereitet für den nächsten Tag ist es schon Zeit für Abendessen. Erst nach dem Abwasch bleibt Zeit, die Ernte vom heutigen Tag zu verarbeiten. Einen Teil der Pilze gab es zum Essen, der Rest wird geputzt und gerüstet für das Trocknen auf dem Kachelofen. Nun heisst es Marmeladengläser ausspülen und im kochenden Wasser auskochen und die Himbeeren zu Konfitüre zu verarbeiten. Abends um zehn, es ist bereits dunkel draussen, sind wir um neun Glas Himbeerkonfitüre reicher und die zum Trocknen ausgelegten Pilze werden unseren Vorrat für den Winter und für Weihnachtsgeschenke auch ergänzen.

Seit etwa drei Wochen ist dies der Hauptinhalt meines Alltages. Paul, mein Mann hat für diesen Sommer (Juni bis September) eine Alp übernommen. Das heisst er ist verantwortlich für eine Herde Kühe mit Kälbern und eine Herde Rinder. Zäune müssen aufgebaut und wieder abgebaut werden, die Weiden eingeteilt damit es für den Sommer reicht, Mist wird ausgebracht, Heu geerntet für den nächsten Sommer. Mit auf der Alp sind auch zwei Schüler von der Sonderschule, an der Paul angestellt ist. Ihr Schulzimmer ist der Stall, der Heustock, die Weiden. Ihr Schreibzeug sind Mistschaufel, Heugabel, die Axt zum Holz spalten und Hammer und Agraffen für die Zäune. Beim Kochen und Abwasch sind alle gefragt und Wäsche wird öfters von Hand gewaschen. Auch Samuel und Xander unsere zwei Buben sind bis zum Ende der Alpzeit von der Schule beurlaubt. Seit drei Wochen bin ich nun auch ein Teil des Alpbetriebes. Zuvor hatte ich zu Hause einen Wochenendkurs und ein viertägiges internationales Treffen für Lehrer der Metamorphischen Methode organisiert. Es waren Tage der Fülle an Begegnungen, eine reiche Ernte nach einer intensiven und herausfordernden Zeit der Vorbereitungen. Eine Ernte für alle Beteiligten! Nachdem ich das Haus aufgeräumt und abgeschlossen hatte kam ich auf die Alp und hier ging und geht diese Fülle weiter, widerspiegelt in den vielen Früchten der Natur und in der erneuerten Art wie wir uns in der Familie begegnen können, nachdem jeder von uns so viel Neues erlebt hatte.

Während ich einmal so versunken im Beerensammeln war kam ganz plötzlich die Erinnerung an das Thema dieser Ausgabe des Magazins. Sofort war mir bewusst, dass sich in meinem Alltag dieses Sommers genau dieses Thema spiegelt. Begonnen mit der Vorbereitungszeit für

Kurs und Lehrertreffen. Aufräumen, Putzen, Rosen schneiden, Garten jäten, Köchin organisieren. Das Bereitstellen einer Infrastruktur ist etwas sehr grundlegendes. Es ist das Schaffen eines Fundamentes. Das Lehrertreffen selber war wieder ein Schaffen eines neuen Fundamentes. Durch die Dreisprachigkeit und das Vertreten sein von sechs verschiedenen Ländern wurde das internationale Netz vom Menschen, die mit der Metamorphischen Methode unterwegs sind sicht- und erlebbar. Darauf kann weiter gebaut werden. Und dann ging es wortwörtlich zurück zum einfachen Leben auf der Alp. Die vorher erlebte Fülle wird auf einer anderen Eben widerspiegelt und mein ganzes Sein hat Zeit und Raum, den Reichtum zu integrieren. Die so sehr veränderte Alltagssituation bietet meinem Verstand wenig Gelegenheit auf alte Muster zurückgreifen zu können. Jeder Tag ist neu und will neu gegriffen werden. Das Wetter ist viel unmittelbarer erlebbar und die Begegnungen mit sich, mit der Natur und mit Anderen werden aus der Situation gestaltet, Erfahrungswerte auf die der Verstand zurückgreifen könnte fehlen mehrheitlich. Und dies alles geschieht ungeplant, auf natürliche Art und Weise, mühelos. Am Anfang stand Paul's Idee, einen Sommer auf der Alp zu verbringen. Dazu kam dann die Idee, es mit seiner Arbeit an der Schule zu verbinden. Dann boten sich leere Häuser an, um internationale Anlässe zu organisieren. Paul's Abwesenheit ab Ende Mai forderte mich, Dinge zu tun, die ich sonst ihm überlassen hätte. Ich erlebte mich in intensivem Handeln, eine Zeit der Erdung, ohne es zu planen. Das Leben fragt eben nie nach Bildern und Vorstellungen die wir uns machen. Auch andere Auseinandersetzungen forderten mich emotional sehr und boten mir die Gelegenheit, tief liegende Muster an die Oberfläche steigen zu lassen. Da war auch viel Schmerz, Wut, Trauer und Gefühle der Verletzung.

Seit dem ersten Moment der Idee des Alpsommers, bis jetzt habe ich verschiedenste intensive Zeiten erlebt. Ich konnte die Universellen Prinzipien unmittelbar in meinem Leben erfahren. Wie die Idee zur Form fand, welche Polaritäten an Emotionen damit verbunden waren, die Wichtigkeit, die Bewegung von einem Pol zum anderen zuzulassen und so das Prinzip des Rhythmus einzuladen zum Moment der Neutralisation zu führen und dann zu erleben wie zwei neue Pole sich manifestieren. Das Prinzip des Geschlechtes welches ich in der heilsamen Erdung erlebte und Ursache und Wirkung, die in Wetter und Sturm in den Bergen sehr spürbar werden. Mit dem Prinzip der Entsprechung wurde es möglich, viel herausfordernde Momente zuzulassen, ihre Anwesenheit anzuerkennen und sie zu belassen. Ich habe Momente der Kommunion erlebt, wurde mit Einsichten beschenkt, die ihre Umsetzung in Raum, Zeit und Materie fanden und durfte über längere Perioden den Zustand der Gnade, das heisst, wenn alles an seinen Platz fällt, begrüßen.

Zurück zum Einfachen führt auch zum nicht Einfachen. Der eine Pol beinhaltet den anderen. Der eine Pol ist der andere Pol. So habe ich in der Einfachheit des Alplebens die Fülle des ganzen widerspiegelt gefunden und komme zurück zum Wesentlichen. Die Tatsachen wahrzunehmen, sie anzuerkennen und sie zu belassen.

Ich fühle mich reich beschenkt vom Leben. Danke!

Marianne Tuor, Lehrerin und Praktizierende der Metamorphischen Methode, Schweiz
www.metamorphische-methode.ch

Oktober 2011